

Salz wird gleich kiloweise angeliefert

Brugg An der neuen Kunstaussstellung «Salzwerk» im Salzhaus bestimmen die Künstler ihre Ausstellungspartner

VON URSULA BURGHERR

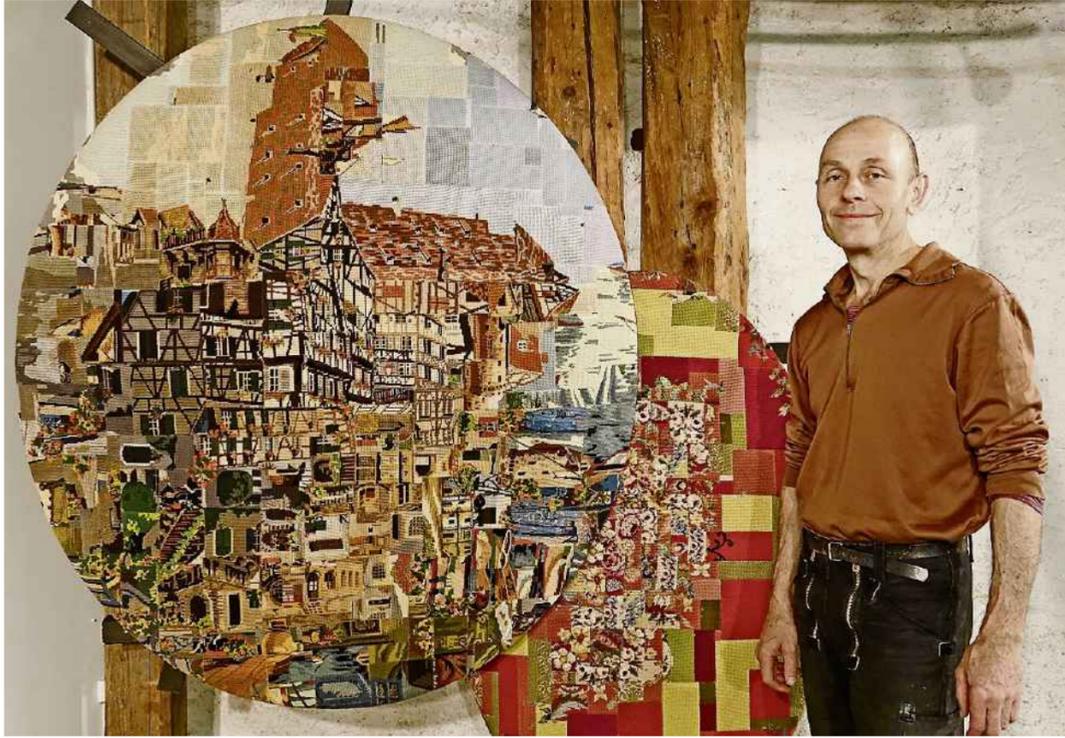
«Künstler*innen laden Künstler*innen ein», steht auf dem Flyer zur neuen Ausstellung «Salzwerk» im Salzhaus. Jonas Studer von der Kunstaussstellungsgruppe Salzhaus Brugg erklärt dazu: «Wir haben uns dieses Jahr für sieben Kunstschaffende entschieden und ihnen die Möglichkeit gegeben, ihrerseits einen Künstler oder eine Künstlerin ihrer Wahl mitzubringen. So sind Kombinationen entstanden, die sich teilweise auch für uns als sehr überraschend erwiesen.»

Beim Besuch drei Tage vor der Vernissage wirkt noch vieles provisorisch. Reto Leibundgut hat im Gang des ersten Stocks ein Sammelsurium alter Möbeln und Holzbretter ausgebreitet. Es sieht fast aus wie im Brockenhaus. «Das wird wohl eine Nachtschicht», seufzt der Berner, der in Basel lebt. Denn schon die Bildträger, die er aus seinem Recyclingmaterial gestaltet, sind Kunstwerke für sich. Und sie sind noch längst nicht fertig. Aber auch seine Exponate sind absolut spektakulär.

Der 53-Jährige sammelt alte Gobelins, die er auseinanderschneidet und wie ein Puzzle zu neuen riesigen Bildteppichen zusammenfügt. Die einzelnen Teile näht er fast unsichtbar in winzigen Zickzackstichen und immer mit dem farblich passenden Faden zusammen. «Oft muss ich hundert Mal die Fadenspulen in meiner Nähmaschine wechseln.»

Märchenhafte Naturwelt im Eingang

Leibundgut wurde als Gastkünstler von Urs Aeschbach eingeladen, der Aargauer Wurzeln hat und in Basel lebt. Seine riesigen, bis zu drei auf vier Meter grossen Ölmalereien im Eingangsbereich des Salzhauses führen in märchenhafte Naturwelten, in denen eigenwillig wachsende Pilze, Gehölz und Gräser in explodierenden Farben die Hauptexponenten sind. Die Anzie-



Riesige Bildteppiche: Reto Leibundgut vor einem seiner Werke aus Gobelinstickereien.

URSULA BURGHERR

«Während der Ausstellung wird eine Badewanne mit einem Kubikmeter Eis gefüllt, das langsam vor den Augen des Publikums schmilzt.»

Jonas Studer Kunstaussstellungsgruppe Salzhaus Brugg

hungskraft und Schönheit dieser Szenarien ist magisch und die Betrachterin fühlt sich ein wenig wie in eine Filmszene von «Avatar» versetzt.

Einen guten Kontrast zum Farbrausch bilden Fridolin Walchers monumentale Schwarz-weiss-Fotografien von Gletschern und den Alpen, die er auf gigantische transparente Tücher gedruckt hat. Bei jedem Windzug bewegen sie sich leicht. Fotograf Walcher lebt im Kanton Glarus. Ein wichtiges Anliegen ist ihm, mit seiner Kamera die Resultate der Klima-

veränderung zu dokumentieren. Die Bildimpressionen, die er im Salzhaus präsentiert, stammen von einer Forschungs-expedition nach Grönland. «Während der Ausstellung wird dazu eine Badewanne mit einem Kubikmeter Eis gefüllt, das langsam vor den Augen des Publikums schmilzt. Darauf werden mittels Beamer weitere Bilder projiziert», erklärt Studer beim Rundgang.

Den monumentalen Dimensionen setzt Walchers Ausstellungspartner Martin Stütze, ebenfalls aus Glarus, seine Instal-

lation entgegen. Sie besteht aus 28 freihängenden und etwas über A4 grossen Druckgrafiken. In einer sparsamen und stark abstrahierten Formensprache gibt er darauf die schmelzenden Fragmente entlang der Abbruchkante des Gletschers wieder.

Überraschende Zusammenspiele

Für Rosângela de Andrade ist die Ausstellung im Salzhaus ein Heimspiel, denn sie lebt und arbeitet in Brugg. Die gebürtige Brasilianerin hat sich mit der Badener Künstlerin Esther Amrein zusammengesetzt. Die zwei Frauen haben jeweils zu zweit an ihren grossformatigen Tableaux gearbeitet, die aus feinen, mit Grafit gezeichneten und Draht geformten netzartigen Gebilden bestehen. Oft muten sie wie Mikro-Organismen an.

Die Besucherinnen und Besucher dürfen sich auf weitere überraschende Zusammenspiele gefasst machen: Den Dachstock wird der Aarauer Lichtdesigner Michael Omlin beispielsweise mit der eigens für die Ausstellung kreierten begehbar Installation «Timelines» erhehlen. Dazu kommt eine Intervention von Cornelia Lüthi Fletscher, Performerin und Master-Absolventin der Zürcher Hochschule der Künste. Salz wird als Material darin eine wichtige Rolle spielen. «Es wird kiloweise angeliefert», verrät Studer zum Schluss.

Ausstellung «Salzwerk» im Salzhaus Brugg dauert vom 10. bis 26. Mai; Vernissage mit Round about Chet am 10. Mai, 19 Uhr; 12. Mai, 11.30 Uhr: Künstlergespräch; 17. Mai, 18.30 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema Klimawandel mit Johannes Jenny, Thomas Stocker, Fridolin, Walcher, Moritz Meier u. a.; 18. Mai, 17 Uhr: Workshop zur Herstellung von Salzbrezeln; 26. Mai, 15 Uhr: Performance «Freistil» von Jürg Halter.



Die Mittelstufenschüler bauen Trockenmauern für Eidechsen.

ZVG

Der Unterricht findet draussen statt

Mülligen Eine Kiesgrube ist ein Paradies für seltene Tiere und Pflanzen: 32 Schüler haben sich auf Entdeckungstour gegeben.

«Wo Kies abgebaut und die Grube wieder mit sauberem Aushub aufgefüllt wird, entsteht immer auch eine neue Heimat für heimische Pflanzen und Tiere», sagt Sebastian Abt, Projektleiter Natur und Boden beim Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB. Zusammen mit Werkleiter Markus Vogt führt er 32 Mittelstufenschülerinnen und -schüler aus Mülligen durch die Kiesgrube der Firma Holcim und die renaturierten Gebiete.

Im Abbaugelände lassen sich etwa Gelbbauchunken, Kreuzkröten und Zauneidechsen beobachten. «Die Schüler sind fasziniert, was uns sehr freut.

Mit solchen Erlebnistagen, bei denen wir die verschiedenen Lebensräume von Tieren und Pflanzen zeigen und erklären, können wir die Jugendlichen für das wichtige Thema Biodiversität sensibilisieren», sagt Abt.

Holcim setzt in der Kiesgrube Mülligen schon während des Abbaus ökologische Massnahmen um. Dazu gehören zum Beispiel diverse Gewässer, Hecken oder Steinhaufen, die den Tieren als Unterschlupf dienen. Die Schüler packen tatkräftig mit an: Sie bauen Trockenmauern aus Bollensteinen, in denen sich insbesondere Eidechsen oder Wiesel sehr wohl fühlen.

Nebst den Tieren und Pflanzen sind auch die grossen Baumaschinen eine Attraktion: So lernen die Schüler während der Führung aus erster Hand, wie Kies abgebaut und die Gebiete während und nach dem Abbau wieder renaturiert und der Natur zurückgegeben werden. (AZ)

Rumänische Schulen erhalten Computer aus der Schweiz

Lupfig Die Firma Hürlimann Informatik hat zehn PCs an den Verein «Fonds Marius Arsene» gespendet. Diese werden in rumänischen Schulen eingesetzt.

VON IRENE HUNG-KÖNIG

«Die zehn Computer und Monitore wurden frisch aufbereitet und können nun in den Schulen eingesetzt werden», sagt Burim Gara, Kundenberater bei der Zufiker Firma Hürlimann Informatik, anlässlich der Übergabe. «Wir sind ein familiäres Unternehmen und möchten uns deshalb engagieren. Das Engagement des Vereins «Fonds Marius Arsene» hat mich sehr bewegt», sagt Gara. Marius und Francesca Arsene konnten die Spende selbst entgegennehmen.

Vor dem Lager in Lupfig, wo die gespendeten Kleider, Schuhe oder eben das Unterrichtsmaterial jeweils bis zum Transport nach Rumänien untergebracht werden, warteten sie gemeinsam mit Initiant Stefan Wagner, Windischer Gemeindeschreiber.

Stefan Wagner, der 2012 auf einen Hilferuf von Marius Arsene reagierte und später den Verein «Fonds Marius Arsene» gegründet hatte, erzählt von den prekären, ja unmenschlichen Verhältnissen in Rumänien: «Das grösste Problem in Rumänien ist die Korruption. Die Dörfer werden vom rumänischen Staat vergessen. Das ist schlimmer als in Afrika», sagt Wagner mehrmals. «Die haben nichts: Keine Bücher, Papier oder Hefte», sagt Wagner und spricht damit die Schulen in Lecta Nova an - rund 25 Minuten von Rumäniens Hauptstadt Bukarest entfernt -,



Marius und Francesca Arsene (Mitte) mit Initiant Stefan Wagner (2. v. l.) erhalten die Computer aus den Händen von Burim Gara (l.) und Roland Michel (r.).

IHK

in welchen die gespendeten Computer zum Einsatz kommen werden.

Beziehungen spielen lassen

Zur Spende der Zufiker Informatikfirma kam es durch Christian Huber, Gemeindeschreiber in Niederwil: «Er hat vor langer Zeit die Lehre bei mir gemacht», sagt Stefan Wagner. Huber wiederum fragte bei Hürlimann Informatik nach Computern, die gespendet werden können.

Roland Michel, CEO bei Hürlimann Informatik, zeigt sich betroffen: «Als KMU im Kanton Aargau erhalten wir

monatlich Spendenanfragen. Hier können wir wirklich etwas auslösen.» Für Marius Arsene und seine Ehefrau Francesca hat sich die Situation dank der Arbeit über den Verein verbessert.

An Francescas Beispiel zeigt Stefan Wagner auf, wo das Problem liegt: «Francesca hat einen Universitätsabschluss, aber keine Chance auf einen Job. Ihr fehlen die Beziehungen.» In Rumänien besuchen viele Kinder nur die Grundschule, da sich die Eltern eine Highschool oder Universität nicht leisten können.